

Flut 1962 – Erinnern. Gedenken. Erzählen.

Ein Dokumentarfilm zur Hamburger Sturmflut von Frauke Paech

Deutschland 2007, DVD, Länge ca. 65 Minuten, Kamera & Schnitt: Andree Kummerfeld

Wie erinnern sich damals betroffene Menschen an die Ereignisse? Und wie leben sie mit ihrer Geschichte?

Das Ereignis

Die Sturmflut von 1962 gilt in der Stadt Hamburg als die größte Katastrophe seit dem Zweiten Weltkrieg. Viele Betroffene erinnern sich noch heute lebhaft an die schrecklichen Ereignisse in der Nacht vom 16. auf den 17. Februar 1962: Über 60 Deiche brachen, mehr als 300 Menschen verloren ihr Leben und Tausende von Tieren ertranken. Über 20 000 Menschen mussten mit Hilfe der Bundeswehr und verschiedenen Hilfsorganisationen evakuiert und versorgt werden. Der materielle Schaden belief sich auf etwa eine Milliarde DM.



Seither sind in mehreren der damals am stärksten betroffenen Hamburger Stadtteile – Cranz, Neuenfelde, Francop, Moorburg, Altenwerder, Waltershof, Finkenwerder, Billwerder-Moorfleet und Wilhelmsburg – Orte der Erinnerung entstanden: Es gibt Denkmäler und Flutmarken. Außerdem haben Menschen private Archive mit Gedenkbüchern, Zeitungsartikeln und Fotografien angelegt. In vielen Familien wird bis heute im Gespräch zwischen den Generationen die Erinnerung an die Ereignisse wach gehalten und weitervermittelt.



Erinnern. Gedenken. Erzählen.

Die Erfahrungen der damals betroffenen Menschen waren sehr verschieden: Einige Familien wohnten während der Flutkatastrophe in einer tiefer gelegenen Behelfsheimsiedlung, andere in einem mehrgeschossigen Wohnhaus. Einige lebten in unmittelbarer Nähe zu einer Deichbruchstelle, andere hatten ihre Häuser im Hinterland. Materielle und emotionale Auswirkungen unterschieden sich zudem aufgrund des damaligen Lebensalters: Kinder hatten andere Erfahrungen als Erwachsene.

Dennoch gleichen sich die heutigen Erzählungen, das zeigt dieser Film auf: Im gesellschaftlichen Gedenken verfestigten sich markante Erinnerungsbilder zu einer scheinbar einzigen, gemeinschaftlichen Erzählung, zu einem kollektiven Gedächtnis, obwohl es immer einzelne Menschen sind, die sich erinnern.

Der Film

Es geht in diesem Dokumentarfilm explizit nicht um eine weitere, um Vollständigkeit bemühte, Darstellung der damaligen Ereignisse. Die im Film befragten 19 Zeitzeugen sind nicht „Emotionen weckendes Beiwerk“ einer ansonsten mit nüchternen Fakten gespickten Dokumentation. Vielmehr stehen hier die von der Flutkatastrophe betroffenen Menschen im Mittelpunkt: Unabhängig von der Verschiedenartigkeit ihrer damaligen Erfahrungen sind sie Repräsentanten einer Schicksalsgemeinschaft. Und mehr noch: Sie verbindet eine auffällige Ortbezogenheit, die sich die Befragten trotz ihrer damaligen Erfahrungen bewahrt haben. Die Meisten zogen so schnell es ging wieder zurück. Dies ist ein Phänomen, das sich nach Naturkatastrophen immer wieder finden lässt.



Zur Person

Frauke Paech, geb. 1967 in Hamburg, arbeitet freiberuflich als Erzählforscherin, Autorin und Dokumentarfilmerin. Zudem ist sie als Lehrbeauftragte am Institut für Volkskunde / Kulturanthropologie der Universität Hamburg tätig. Der Film ist Teil ihres Dissertationsprojektes zur individuellen Erinnerung und kulturellen Deutung der Hamburger Sturmflut von 1962.

Frauke Paech studierte Volkskunde, Neuere deutsche Literatur und Praktische Theologie an der Universität Hamburg und war als wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH) tätig.

Dieser Film wurde gefördert von der Isa Lohmann-Siems Stiftung (ILSS) und der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg (FZH).